

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 124

Grundlegung des Politischen in Berlin

**Fichtes späte Demokratie-Theorie
in ihrer Stellung zu Antike und Moderne**

Von

Manfred Gawlina



Duncker & Humblot · Berlin

MANFRED GAWLINA

Grundlegung des Politischen in Berlin

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 124

Grundlegung des Politischen in Berlin

Fichtes späte Demokratie-Theorie
in ihrer Stellung zu Antike und Moderne

Von

Manfred Gawlina



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2002 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Salignow Verlagsservice, Berlin
Druck: Werner Hildebrand, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0582-0421
ISBN 3-428-10770-5

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

*„Aber mein Recht liegt beim Herrn und
mein Lohn bei meinem Gott“ (Jesaja 49,4).*

Danksagung

Wer der Sache des Denkens dienen will, wandert häufig allein.

Umso schöner ist es, hier – auf halbem Wege gleichsam –, allen Personen wie Institutionen herzlich danken zu dürfen, die mich unterstützt haben oder auf der nun angebrochenen Strecke weiter oder neu begleiten.

Mit besonderer Freude erwähne ich die *Alexander von Humboldt-Stiftung*, Bonn. Sie hat das Buch kompetent und großzügig gefördert.

München, im Juni 2002

Manfred Gawlina

Inhaltsverzeichnis

A. Bürgerlichkeit – Besinnung verboten?	13
B. Kritische Nachzeichnung in transzendentaler Absicht	16
I. Ausgang von der Sprache	16
II. Carl Schmitts Kriterium des Politischen	18
III. Prinzipien als Grundlinien der Verständigung	23
1. Fichte im Zeugenstand	23
2. Zum geschichtlichen Rang Fichtes	24
3. Die relevanten Quellen	26
4. Die Spannung zwischen Berliner Wissenschaftslehre und praktischer Philosophie	28
5. Rückblick auf Fichtes Jenaer Konzept	36
6. Entfundamentalisierung der Diskussion	38
C. Eine Theorieentwicklung der Beiordnung von Rechts- und Sittenprinzip	39
I. Zur Grundstruktur des Juridischen	39
1. Die architektonische Verortung des Rechts	41
2. Der Weg zum Recht als eigenem Prinzip	44
a) Das Anheben beim frühen Fichte	45
b) Zu Fichtes frühem Smithianismus	48
c) Wandel in Jena	50
3. Das Jenaer Rechtsprinzip	53
4. Das Juridische beim späten Berliner Fichte	59
II. Die Synthesefähigkeit des Juridischen	61
III. Das Problem einer mehrschichtigen Ethik	63
1. Der Weg zur Jenaer einfachen Moral	64
a) Trieb und reine Selbstbestimmung	64
b) Weitere Abkehrbemühung von Kant	66
c) Heimliche Politisierung der Ethik	70
2. Moral als Selbstspiel	73
3. Superiore oder Seins-Moral	75
a) „Höhere Moralität“	76
aa) „Liebe“ als neue Art Grundsatz	76
bb) Fichtes Herabstufung von Kants Ethik	79
b) Sittlichkeit als Seinsprinzip?	81
aa) Die Aporie des reinen Begriffs	81
bb) Erneuerung des Kriteriellen	84
IV. Ausblick: Radikale Urteilsaufgaben	88
D. Das Politische als Urteil	90
I. Der Ort der Synthese	90

II. Vorriß der Verbindungsglieder	92
1. Recht und Moral als einzig-relevante praktische Prinzipien	92
2. Natur als Mittel zur Überwindung ihrer Differenz	93
III. Vergleichsbetrachtung zu früheren Werkstufen	94
IV. Zur Problematik insbesondere der Fichte-Literatur	97
1. Internationaler Durchblick	97
a) Mangel an politischer Sensibilität	97
b) Ein platonisierender Versuch	101
2. Plädoyer für Natur	103
3. Theologischer Betrug	104
4. Aus dem Westen kaum Neues	107
E. Die Deduktion des Politischen	110
I. Fichtes Vorarbeit	110
II. Deutungsangabe Urteilsrechtfertigung	112
1. Der Gestaltungsanspruch an das Urteil	112
2. Bezugnahme auf die Diskussion um Hannah Arendt und Urteilskraft	114
3. Fichtes Ausprägung des Reflektierens	116
a) Die Jenaer Anlage	116
b) Die Berliner Weiterbildung	118
aa) Teilaspekt „Spielraum“	119
bb) Teilaspekt „Kunstgeist“	119
cc) Das Gefühlsmoment	122
c) Zum Systemunterschied zu Kant	123
aa) Primat des Begriffs	123
bb) Überspringen des Übergangs	124
4. Was kann überhaupt reflektiert werden?	125
a) Das Einholbare	126
b) Die innere Abscheidung des Religiösen	127
c) Ansatzmöglichkeit für Politische Theologie	128
d) (Absolute) Absage an Herrschaft	130
aa) Abweisung von Traditionalismus und Legitimus	131
bb) Wider Gleichmacherei	132
cc) Der Zwingherr zum Recht	133
dd) Der politische Führer	134
5. Konkreszenz von Form und Gehalt	134
a) Rechtlichkeit und Natur	135
aa) Naturfunktion Rechtszwang	135
bb) Naturale Voraussetzung des Rechtswaltens	135
b) Abschied von Kants Naturauffassung	136
aa) Zur Problematik des Jenaer „Trieb“-Denkens	137
bb) Der Berliner Akzent auf „Kraft“	138
c) Sittlichkeit und Natur	141
aa) Natur und Vernunftanspruch überhaupt	141
bb) Der Auftrag einer nicht-reduktiven Überbietung des Rechts	143
cc) Ethik als Erfüllungsangebot	144
6. Ausfaltung der Adressiertheit des Urteils	145
a) Das Reflektierensurteil als Spiel	146

aa)	Möglichkeit des Anhebens beim Individuum	147
bb)	Keine Moral-, Konsens- oder Fachwissensvorbereitung	147
cc)	Inwiefern ist das Spiel ein freies?	148
dd)	Wendechancen	149
b)	Unvertretbarkeit des Politischen	149
c)	Die Medienbedingung	150
d)	Aufriß der Kommunikationsstruktur	151
7.	Die Gemeinde	152
a)	Lebendige Souveränität	153
b)	Fällung von Entscheidung	154
aa)	Die Neigung des Deliberierens	154
bb)	Ableitung einer Regierungsweise	155
cc)	Letztbestimmung	155
8.	Die Zweckmäßigkeit der Mittel	155
a)	Stimmigkeit der Komponenten	156
b)	Wirtschaft als Dienst	156
aa)	Recht auf Arbeit	158
bb)	Der Mußzweck	158
9.	Die Erledigung des Staates	160
III.	Weiterführend-systematische Aufgaben	160
F.	Die Diskursbedingung im Vergleich mit Apels Diskursethik und Schmitts Politischem	162
I.	Kurzer Rückblick auf die Deduktion	162
II.	Politische Explikation der Diskursethik?	163
III.	Das Wir-Defizit bei Fichte	167
IV.	Intersubjektive Schlüsselung Schmitts?	170
G.	Zur Induktionsseite der Bürgerlichkeit	174
I.	Das Hauptproblem der Verfassung	174
1.	Die Jenaer Option für das System	175
2.	Der Berliner Humanismus	178
3.	Ist überhaupt eine Lösung für das Politische Problem wünschbar?	179
II.	Das Depositum der Demokratie	180
1.	Ableitung dreier Begriffsverwendungen	181
2.	Die Jenaer Repräsentations-Theorie	182
3.	Berlin: Fichtes Hinwendung zur Basis	185
III.	Urteil, Vertrag, Verfassung	189
1.	Stellungswechsel	189
2.	Der mediale Verfassungskern	191
IV.	Das politische Movens im Völker- und Weltbürgerrecht	193
H.	Alternativmodelle der Berliner Konstellation	197
I.	Rück Erinnerung an Platon und Aristoteles	198
1.	Das durchbestimmende Wissen Platons	198
2.	Die epistemische Vielfalt des Aristoteles	202
a)	Widersprüchliches	202
b)	Enthält „phronesis“ eine Erklärung des Politischen?	204
3.	Polemische Hermeneutik: Schleiermacher und Schlegel	207

II. Die Opposition von Schelling und Hegel	211
1. Apologie der Gesellschaft: Hegel gegen Fichte	211
2. Schellings Kritik an Hegels Systemanspruch	216
3. Schellings religiöser Zentrismus	218
III. Wirtschaft als Ideologie: Smith und Schmalz	220
IV. Rücktrag der Schmittschen Frage nach Politischer Theologie	224
1. Der Erkenntnisanspruch Politischer Theologie	225
2. Die Assoziation von Schmitt und Hegel	228
3. Höhe und Sturz: Schelling und Schlegel	230
a) Chance zum Theismus	230
b) Schellings Recht gegen Fichte	231
c) Abfall in Politische Oiko-Theologie	232
d) Gott selbst wird Despot	234
e) Pseudo-religiöse Steuerung?	236
4. Fichtes Vision von Selbsterlösung	237
I. Rückblick voraus	239
Literaturverzeichnis	240
Sachwortverzeichnis	250

A. Bürgerlichkeit – Besinnung verboten?

Von einer Grundlegung des Politischen kann nur die Rede sein, wenn es gelingt, es in seiner Urteilsstruktur auszuweisen. Erstmals wohl in der langen Geschichte des Denkens wird dies hier zu unternehmen versucht. Das Politische liegt, so lautet die zentrale These, in einer besonderen Art des Urteilens. Wer wissen will, was „das Politische“ bedeutet bzw. welche Politik legitim ist, muß dieses Urteilen aufschließen (können).

Ob dies uns auf den vorliegenden Seiten gelungen ist, entscheiden die Leser. Oder sagen wir besser: die Leute selbst. Jeder, der bei Vernunft ist, begreift, mehr oder minder implizit, was es heißt, sich als Bürger zu bewähren. Zu wissen ist aber nicht genug; man muß es auch tun.

Auf philosophischer Ebene, d. h. auf der einer *Nachzeichnung* von Urteilsansprüchen, bedarf es dazu im Vorfeld eines konsequenten Aufschlusses dessen, was die Bürger selbst zu erhandeln vermögen. Es braucht eine Klärung und – nicht zuletzt gegen unzulängliche Theorien, die oft mit berühmten Namen behaftet sind und sich so Autorität erheischen – eine Beweislegung, d. h. „Deduktion“.

Wenn das im folgenden versucht wird, vermag es seriös nur im Rückgang zu den Vorleistungen zu geschehen, die am ehesten versprechen, Wirklichkeit – und so dann das Politische – urteilszentriert zu erklären.

Wir stoßen dabei auf Berlin, dort zunächst auf Carl Schmitt und dann, philosophisch tiefer, aber ebensowenig schon voll zureichend, auf Johann Gottlieb Fichte. Zugleich treffen wir auf ein argumentatives Geflecht – Züge und Repliken –, das wir als die „Berliner Konstellation des Denkens“ beschrieben haben.¹

Mit Fichtes *Reden an die deutsche Nation*, 1807/1808 gehalten, hört dessen Forschen nicht auf. Sie, eher Gelegenheitsstück, gehören noch zur mittleren Phase seines Schaffens. Ab 1809/1810 setzt der Philosoph noch einmal an. Damit erst beginnt sein eigentliches Berliner Spätwerk bis zu seinem Tod 1814. Wir interessieren uns für den Abschluß seiner (Politischen) Philosophie in dieser Zeit.² Das gilt aber

¹ Dazu zunächst: *Manfred Gawlina*, Berlin – Kapitale des Denkens, in: Philosophische Rundschau, Bd. 48, 2001, S. 301–312.

² Noch nicht alle handschriftlichen Quellen sind verfügbar in den beiden Standard-Editionen zu J. G. Fichte: J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hg. von *Erich Fuchs/Hans Gliwitsky/Hans Jacob* und *Reinhard Lauth*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1962 ff. [Abkürzung im Folgenden: GA]. Fichtes Werke, hg. von *Immanuel Hermann Fichte*, Berlin 1971. [= FW]. Fotomechanischer Nachdruck von: Johann Gottlieb Fichtes sämt-

keinesfalls historisch. Fichtes Arbeit ist – zusammen mit anderen Autoren – Anlaß und Meßlatte für unsere eigene über eine Deutung anhebende Theorie.

Die genannten *Reden* wurden überschätzt. Man hat sie streckenweise sehr gefeiert und z. T. sogar zur Unterstützung einer Politik benutzt, die dort klar abgelehnt wird. Später glaubte man, wie übrigens schon zu Fichtes Lebzeiten, sie durch Schweigen und Zudecken entkräften zu können. Toren! Nicht hier liegt der Kern. Das Denken strebt(e) tiefer, und erst von dort aus kündigt sich die Umschaffung an: Demokratie und Rechtsstaat nämlich können nicht anderen überlassen werden. Nur indem beides von der Basis aus, den Leuten, getragen wird, entfalten sie ihren Sinn und Segen.

Von Berlin können wir, wenn wir wollen, dies lernen. Freie Bürgerlichkeit wurde dort *als Modell* schwer errungen. „Berlin“ bezeichnet dabei einen Knotenpunkt des Denkens, weniger einen empirischen Ort. Gegen das, was Fichte unternahm, haben etwa Hegel und Schelling gewichtige Gegenentwürfe vorgelegt. Bei ihnen stehen Gesellschaft – und zuweilen Religion als Herrschaftsmittel – gegen freie Gemeinschaft. Ethisches Engagement wird als Subjektivismus oder, angesichts des Bösen, als lächerliches Unterfangen diffamiert. Marx geriet ins Fahrwasser jener auf Gesellschaft und nicht auf den Einsatz der Einzelnen hin ausgerichteten Theorie. Mit allen damit begrifflich zusammenhängenden Folgen gehört sein Werk genauso zur „Berliner Konstellation“ wie die Auseinandersetzung mit dem Wirtschaftsliberalismus.

Die Problematisierungslinien der Konstellation haben sich weltweit verzweigt. Konkret heißt das: Alle „großen Fragen“ sind herausragend in Berlin verhandelt worden. Man hat dabei vieles aufgenommen, etwa den Ansatz von Adam Smith, das antike Erbe, außereuropäisches Gedankengut oder, allem voraus, aus Königsberg Kants Transzendentalphilosophie. Berlins besondere Auszeichnung liegt in Versuchen höherer Kritik und Verbindung. Neben dem Politischen, dem Recht, der Ethik, dem Naturbegriff oder der Wirtschaft umfaßt dies sachlich selbst die erneuerte Frage nach dem gültig Religiösen.

Weltpolitisch bedeutsam ist dabei Fichtes Rolle für die Entwicklung des modernen China. *Berlin und Beijing stehen sich hier ganz nahe*. Stellvertretend für viele erinnern wir an die Vermittlungsarbeit von Liang Qichao und Zhang Junmai.

Was im Rahmen und Umfeld der Berliner Konstellation – stets kontrovers – geleistet worden ist, kann nicht einfach nur nacherzählt werden. Verhandelt wird ja keine „neutrale“ Angelegenheit, die uns nicht zentral selbst angehe, gleich, ob wir in Moskau, Beijing, Berlin, Bombay oder Boston wohnen.

Es geht um das Wesentliche, bei aller kulturellen Differenz Unveräußerliche: die Vernunft. Hier können wir nicht bloß beobachten; wir müssen mit- und weiterden-

liche Werke, hg. von *I. H. Fichte*, 8 Bände, Berlin 1845–1846. Sowie: Johann Gottlieb Fichtes nachgelassene Werke, hg. von *I. H. Fichte*, 3 Bände, Bonn 1834–1835.

ken. *Vernunft bedeutet Handeln*. Bürgerlichkeit stiftet hier einen Anfang. Zwar genügt sie – wie ein Kunstwerk – sich selbst, doch zugleich vermag Höheres darauf aufzubauen. In jener Steigerungsbewegung vollzieht sich der Sinn der Geschichte und weist über diese noch hinaus.³

Ob besonnen oder noch nicht ausdrücklich bewußt, ist uns dieser Gedanke nicht fremd. Wir alle hängen am Einen Faden der Erkenntnis. Stark wird man nicht durch Lüge und Machination oder, wie die schlechten Philosophen wähnen, durch „das Sein“. Man wird es allein durch die Rechtheit und Konsequenz des Urteilens, damit aber durch Kommunikation.

Wer dies begreift, dem gehört die Zukunft.

³ Zum Zusammenhang von politischer Thematik und Gesamtaufschluß der Vernunft siehe Fichtes frühen Brief an Kant (GA Bd. III, 1, S. 389, Z. 15–16). Kant bestätigt die Schwierigkeit („schwere Aufgabe“) dieser Verbindung nicht zuletzt 1790 in seiner *Kritik der Urteilskraft*, § 80 (AK Bd. V, S. 355, Z. 27–37). „AK“ steht für: Kants gesammelte Schriften, hg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, 1. Aufl., Berlin 1902 ff., Neudruck 1910 ff.